

„Man muss den Hintern hochkriegen“

INTERVIEW Gabriela Schimmer-Göresz ist seit einem halben Jahr Bundesvorsitzende der ÖDP. Sie wünscht sich, dass sich die Bürger stärker engagieren.

VON CORNELIA LORENZ

SCHWANDORF. In der 33-jährigen Geschichte der ÖDP ist Gabriela Schimmer-Göresz (62) die zweite Frau an der Spitze des Bundesverbands. Im Gespräch mit der MZ macht sie deutlich, was sie am politischen System in Deutschland stört und was sie sich für die Zukunft wünscht.

Frau Schimmer-Göresz, Sie sind jetzt seit einem halben Jahr Bundesvorsitzende der ÖDP. Wie fällt Ihre persönliche Zwischenbilanz aus?

„Es waren damals ja nicht alle Mitglieder mit dem Wahlergebnis zufrieden. Deshalb war es am Anfang ein bisschen schwierig, auch die Mitglieder mitzunehmen, die lieber keine Veränderung an der Spitze gehabt hätten. Aber das ist mir mittlerweile ganz gut gelungen. Insgesamt ist der Job anstrengend. Anstrengender, als ich mir es habe vorstellen können. Er besteht aus viel Reisetätigkeit, viel Alltagsgeschäft und vielen Terminen.“

Am Tag der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl sind Sie durch ein Flugblatt auf die ÖDP aufmerksam geworden. Vier Wochen später waren Sie Mitglied. Mittlerweile sind Sie seit 30 Jahren dabei. Wie hat sich die Partei in dieser Zeit verändert?

„Wir sind uns immer noch in vielen Punkten treu. Die Schwerpunkte sind nach wie vor die Wachstumskritik, die Gerechtigkeitsfrage, die Frage, wie man Eltern befähigen kann, sich in der ersten wichtigen Zeit mit ihrem Kind selbst zu beschäftigen, und der Widerstand gegen die Freihandelsabkommen. Natürlich gab es auch leichte Anpassungen an gesellschaftliche Veränderungen. Stolz können wir auf die gewonnenen Volksentscheide in Bayern sein – angefangen mit der Abschaffung des bayerischen Senats bis hin zum gewonnenen Volksbegehren zum Nichtraucherschutz.“

Trotz solcher Erfolge ist es für die ÖDP schwer, auf höheren politischen Ebenen Fuß zu fassen. Woran liegt das?

„Die ÖDP ist vor allem in Bayern kommunalpolitisch sehr gut verankert. Im Landkreis Schwandorf gehört

sie mit ihren Erfolgen zur Spitzenmannschaft. Was mich dann aber immer etwas wundert, ist, dass der Wähler bei den übergeordneten Wahlen wie der Landtagswahl es dann einfach nicht schafft, sein Kreuzchen bei der ÖDP zu machen. Das ist mir ein dauerhaftes Rätsel und ich weiß nicht, wie man das lösen kann. Viele, die vor den Wahlen den Wahl-O-Mat ausprobieren, landen bei der ÖDP. Wenn diese Wähler auch tatsächlich ihr Kreuz bei der ÖDP machen würden, müssten wir uns über die Fünf-Prozent-Mauer gar nicht mehr unterhalten.“

Welches Thema ist Ihr persönliches politisches Steckenpferd?

„Das, was wir seit 30 Jahren betreiben: die Kritik am ständigen Wirtschaftswachstum – dem quantitativen Wachstum. Wir ignorieren einfach, dass das mit Ressourcenknappheit einhergeht, mit Umweltzerstörung und sozialem Abbau. Es wird davon aber nicht abgelassen, sondern es soll sogar noch einen Schritt weitergehen mit den viel diskutierten Freihandelsabkommen. Da soll beim Wachstum ja noch mal aufs Gaspedal getreten werden. Das hält der Globus nicht aus. Und wir nehmen den nächsten Generationen Chancen. Viele haben das Bauchgefühl, dass es so, wie es jetzt läuft, nicht gut gehen kann. Aber so richtig angekommen ist die Botschaft bei den Menschen noch nicht. Man muss die Zusammenhänge erklären.“

Was stört Sie in an der Politik in Deutschland am meisten?

„Am allermeisten stört mich, dass die Politik das Ohr verloren hat für die Bedürfnisse „unten“. Und an „unten“ stört mich, dass die Bürger es aufgegeben haben, sich für ihre Belange einzusetzen. Es ist eine gemeinsame, gesamtgesellschaftliche Aufgabe, wenn wir die vielen Problemsituationen, die wir haben, auflösen wollen.“

Haben Sie das Gefühl, dass Sie als Politikerin etwas bewirken können?

„Ich bin auch nichts anderes als ein gewöhnlicher Bürger. Ich muss mich, wenn ich mich von der Politik nicht vertreten fühle, selber kümmern. In der Geschichte gibt es genügend Beweise, dass Veränderungen immer von kleinen Bürgergruppen ausgegangen sind. Es besteht immer die Möglichkeit, etwas zu erreichen. Aber natürlich fällt einem das nicht in den Schoß, wenn man daheim auf dem Sofa sitzt und schimpft und lamentiert, sondern man muss den Hintern hochkriegen.“



Gabriela Schimmer-Göresz ist seit November 2014 Bundesvorsitzende der ÖDP. „Es besteht immer die Möglichkeit, etwas zu erreichen“, sagt sie.

Foto: ph

ZUR PERSON: GABRIELA SCHIMMER-GÖRESZ

► **Lebenslauf:** Gabriela Schimmer-Göresz wurde 1952 in Memmingen geboren. Sie wuchs im oberschwäbischen Holzgünz auf. Nach der mittleren Reife entschied sie sich für eine Ausbildung zur Rechtsanwaltsfachangestellten. Schimmer-Göresz hat zwei Töchter. Sie lebt in Weiler, einem Ortsteil von Osterberg. Ihren Beruf übt sie in Teilzeit in einer Anwaltskanzlei in Memmingen aus.

► **Politik:** Schimmer-Göresz ist seit 1986 ÖDP-Mitglied. 1989 wurde sie Vorsitzende des Kreisverbands Memmingen. Von 1996 bis 2005 war sie Stadträtin in Memmingen. Seit 2007 ist sie Vorsitzende des ÖDP-Kreisverbands Neu-Ulm. Von 1993 bis 1999 war sie stellvertretende ÖDP-Landesvorsitzende. Seit November 2014 ist sie Bundesvorsitzende der ÖDP.